

Freiheitsindex Österreich 2019

Janine Heinz / Günther Ogris

Wien, Dezember 2019

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1 Methodische Vorgehensweise	6
2 Ausgangslage	8
3 Ergebnisse des Freiheitsindex 2019	11
3.1 Ebene 1: Freiheitsgefühl	11
3.2 Ebene 2: Freiheitsliebe	17
3.3 Schwerpunkt 2019: Eigentum	24
3.4 Zwei Kennzahlen im Vergleich.....	26
3.5 Wie kann das Freiheitsgefühl gestärkt werden?	27
4 Zentrale Ergebnisse.....	32
Literaturverzeichnis	34
Abbildungsverzeichnis.....	36

Daten zur Untersuchung

Thema:	Einstufung der Freiheit in Österreich
AuftraggeberIn:	NEOS Lab
Beauftragtes Institut:	SORA Institute for Social Research and Consulting, Wien
Wissenschaftliche Leitung:	Janine Heinz, MSSc.
AutorInnen:	Janine Heinz, MSSc. Günther Ogris, MA
Erhebungsgebiet:	Österreich
Grundgesamtheit:	Menschen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in Österreich
Stichprobenumfang:	2.185 (= Split: 1.105/1.080) darunter n=376 Menschen im Alter von 16 bis 26
Stichprobendesign/-ziehung:	Geschichtete Zufallsauswahl
Art der Befragung:	Methodenmix CATI (Telefonbefragung) und CAWI (Online)
Befragungszeitraum:	August und September 2019
Gewichtung:	Nach Geschlecht, Alter und EinwohnerInnenzahl

Einleitung

Der im Jahr 2018 erstmals erhobene österreichische Freiheitsindex hat gezeigt: Demokratie und Freiheit sind in den Köpfen der Menschen in Österreich fest miteinander verknüpft. Anlässlich des 100. Jahrestages der Gründung der Republik Österreich hat SORA den Demokratie Monitor ins Leben gerufen und untersucht über fünf Jahre hinweg jährlich die Einstellungen der österreichischen Bevölkerung zur Demokratie. Im Rahmen dieser Analyse wird eine Zusatzbefragung durchgeführt, in der die Einstellung gegenüber einzelnen Komponenten der Freiheit erhoben wird. Daraus ergeben sich zwei Kennzahlen, die im Jahresvergleich Aufschluss über die Entwicklung der Haltungen zur Freiheit geben: Das Freiheitsgefühl und das Freiheitsempfinden (sogenannte „Freiheitsliebe“). Zudem zeigt ein jährlich wechselnder Schwerpunkt, wie die Menschen in Österreich über bestimmte Themen denken. Der Freiheitsindex gibt daher jährlich Auskunft über drei unterschiedliche Ebenen von Freiheit (s. Abbildung 1).

Abbildung 1: Drei Ebenen des Freiheitsindex



Die Erhebung umfasst 2.185 Befragte, die zwischen August und September 2019 telefonisch (CATI) und online (CAWI) befragt wurden. Die durchschnittliche Interviewdauer betrug 18 Minuten, da die Erhebung auch heuer im Zuge des Demokratie Monitors stattfand, der Freiheitsindex selbst umfasst Fragen mit einer Dauer von circa drei Minuten.

Zu Beginn bietet der vorliegende Bericht einen kurzen Überblick über die methodische Vorgehensweise und die in der Auswertung verwendeten Verfahren. Bevor die Kennzahlen des Freiheitsindex 2019 und die möglichen

Veränderungen zum Vorjahr vorgestellt werden, zeigt der Bericht vor dem Hintergrund der innenpolitischen Veränderungen im Jahr 2019 die grundlegende Stimmungslage der Menschen in Österreich auf. Die Ebene des Freiheitsgefühls und der Freiheitsliebe sowie ihre Zusammensetzung und die Entwicklung im Vergleich zum Vorjahr folgen in den Kapiteln 3.1 und 3.2.. Die Vorstellung des diesjährigen Schwerpunkts zum Eigentum folgt daraufhin. Erstmals wird auch untersucht, wie das Freiheitsgefühl gestärkt werden kann.

1 Methodische Vorgehensweise

Im Rahmen des Demokratie Monitors wurde zwischen August und September 2019 eine repräsentative Erhebung unter 2.185 Menschen ab 16 Jahren mit Wohnsitz in Österreich durchgeführt. Der Freiheitsindex wurde in Form eines dreiminütigen, zusätzlichen Fragebogens erhoben. Dazu wurde im Vorfeld in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber ein standardisiertes Messinstrument (Fragebogen) entwickelt.

Organisation und Durchführung der Erhebung

Die Erhebung fand sowohl telefonisch als auch online statt – 50% der Befragten wurden telefonisch interviewt, 50% nahmen online an der Befragung teil. Die telefonischen Interviews wurden mittels CATI-Technologie durchgeführt. Dabei wird der Fragebogen so programmiert, dass die InterviewerInnen optimal bei der präzisen und korrekten Interviewdurchführung unterstützt werden. Zusätzlich wurde mittels CAWI-Verfahren gearbeitet, das die Durchführung der Erhebung auch online ermöglicht. Die durchschnittliche Interviewdauer betrug 18 Minuten.

Stichprobe

Die Stichprobe entspricht einer vorab nach Gemeindegröße geschichteten Zufallsauswahl von Personen. Damit sind die einzelnen Gemeinden (in Wien: Bezirke) proportional zu ihrer Einwohnerzahl in der Stichprobe repräsentiert. Die TeilnehmerInnen an der Online-Erhebung wurden telefonisch und damit offline rekrutiert. Dies ist aufwändig, gewährleistet jedoch die Repräsentativität der Stichprobe (Baur & Florian 2009).

Datenprüfung

Im Anschluss an die Erhebung wurden die Daten einer Qualitätsprüfung unterzogen. Dazu wurden im Besonderen Plausibilitätstests durchgeführt.

Gewichtung

Um repräsentative Ergebnisse zu erzielen, muss für jede Person in der Grundgesamtheit die gleiche Wahrscheinlichkeit gelten, für die Stichprobe ausgewählt zu werden. Die Bereitschaft zur Teilnahme variiert jedoch in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen (Schräpler 2000). Diese unterschiedliche Teilnahmebereitschaft kann durch eine Gewichtung der Daten ausgeglichen werden. Diese Gewichtung erfolgt, um die Verteilungen gewisser Merkmale in der Stichprobe an die Verteilung in der Grundgesamtheit – der österreichischen Bevölkerung – anzupassen. Die vorliegenden Daten wurden nach den Kriterien Geschlecht, Alter, Bildung, Erwerbsstatus und dem Urbanisierungsgrad gewichtet.

Indexbildung und Faktorenanalysen

Die Indexbildung erfolgte auf Basis von Faktorenanalysen, Reliabilitätsanalysen sowie konstruktvalidierenden Berechnungen. Faktorenanalysen analysieren die Zusammenhangsmuster von ausgewählten Variablen und identifizieren Variablengruppen, innerhalb derer sämtliche Variablen ähnliche Informationen erfassen. Analytisch repräsentiert jede Gruppe ein nicht direkt erhobenes, jedoch über die Summe der Variablen erfasstes, übergeordnetes Konstrukt (Backhaus et al. 2008).

Regressionsanalyse

Zur Klärung der Frage, wie das Freiheitsgefühl gesteigert werden kann, wurde ein Regressionsmodell berechnet. Durch dieses statistische Verfahren kann der Einfluss unabhängiger Variablen auf eine abhängige Variable bestimmt werden (Backhaus et al. 2008). Die zu erklärende Variable ist in diesem Fall das Freiheitsgefühl. Die unabhängigen Variablen werden auf Basis von Zusammenhangsanalysen ausgewählt und ergeben sich demzufolge hypothesengeleitet. Die Berechnung des Modells erfolgte schrittweise, also hierarchisch: Die jeweiligen unabhängigen Variablen wurden nach inhaltlicher Vorauswahl gebündelt und nacheinander in das Regressionsmodell aufgenommen. Diese Vorgehensweise erlaubt es, indirekte Einflüsse zu identifizieren (Cohen et al. 2003).

2 Ausgangslage

Im Freiheitsindex 2018 wurden insgesamt drei Kennzahlen entwickelt: Die Kennzahl des jährlich wechselnden Schwerpunkts gab Aufschluss über die Einstellungen gegenüber den EU-Grundfreiheiten, eine über das subjektive Freiheitsgefühl und eine über die sogenannte „Freiheitsliebe“. Die letzte Kennzahl umfasst mehrere Dimensionen. Sie enthält unter anderem die Zustimmung zu demokratischen Freiheiten als Teil der Demokratie – sowohl die Freiheit zur Beteiligung, als auch die Freiheit der Grundrechte sowie die Freiheit von Einschränkungen verschiedener Rechte haben einen hohen Stellenwert in der österreichischen Bevölkerung. Diesem Konstrukt liegt der Freiheitsbegriff von Isaiah Berlin zugrunde, welcher zwischen positiver und negativer Freiheit unterscheidet. Die positive Freiheit umfasst die sogenannte „Freiheit zu“ – also die Freiheit, etwas zu tun und kann demnach auch als Handlungsfreiheit bezeichnet werden. Berlin bezeichnet die „Freiheit zu“ als Möglichkeit, über das eigene Leben selbst bestimmen zu können. Die negative Freiheit, auch „Freiheit von“ genannt, beschreibt hingegen die Abwesenheit von Zwängen (Berlin 1969).

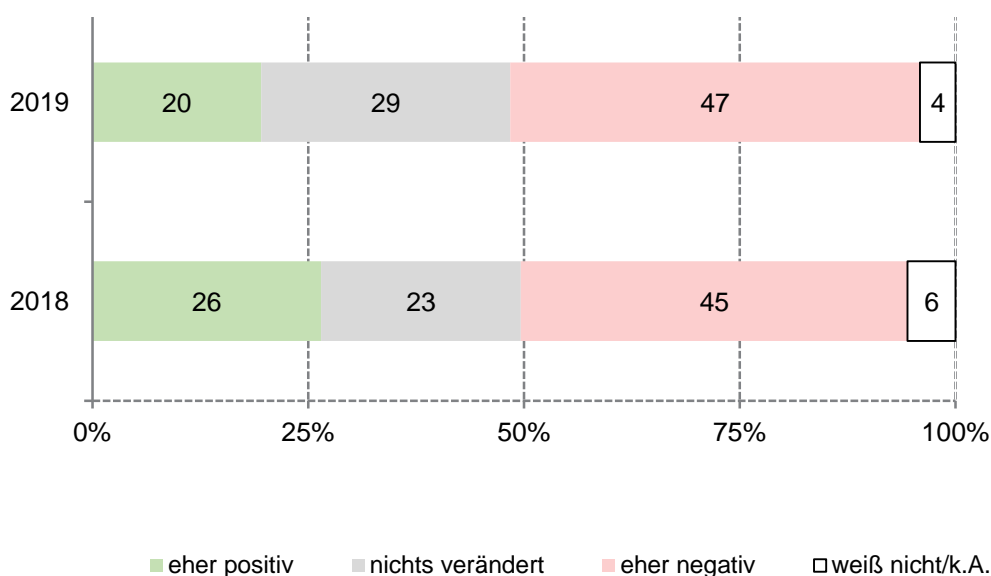
Die Rolle der Bildung als Grundlage von Chancen spiegelt sich in der theoretischen Konzeption von Amartya Sen wider. Dieser hat das Konzept des Fähigkeitenansatzes entwickelt, welches davon ausgeht, dass jeder Mensch ein gewisses Set an Fähigkeiten besitzt. Inwiefern diese Fähigkeiten eingesetzt werden können, hängt stark von den Chancen ab, die jede Person erhält – Sen bezeichnet diese als Verwirklichungschancen (Graf 2013). Diese Chancen werden von sozialer Ungleichheit beschränkt. Demzufolge braucht es laut Sen als Grundlage für die Freiheit Chancen zur Entfaltung, die gleich verteilt sind. Bildung wird als zentrales Mittel gesehen, um diese Verwirklichungschancen besser zu verteilen und Freiheit zu ermöglichen. Die Menschen in Österreich sind auch der Ansicht, dass Bildung allen zustehen sollte: im Jahr 2018 stimmten 97% der Aussage „Jedes Kind sollte die Chance auf eine gute Bildung haben, unabhängig vom Bildungsabschluss der Eltern“ zu. In der vorliegenden Untersuchung ist die Bildung eine Teildimension der Kennzahl „Freiheitsliebe“, welche einen hohen Stellenwert einnimmt, wie der bereits der Freiheitsindex 2018 gezeigt hat.

Die erste Erhebung im Jahr 2018 hat darüber hinaus auch gezeigt, dass die EU-Grundfreiheiten unter den ÖsterreicherInnen weitgehend unumstritten sind: ob Waren-, Personenverkehr- oder Dienstleistungsverkehrsfreiheit – alle Teilaspekte sieht die Mehrheit der ÖsterreicherInnen als vorteilhaft an. Der hohe Stellenwert der EU zeigte sich auch in der gestiegenen Wahlbeteiligung bei der Wahl zum Europäischen Parlament im Mai 2019. Sie stieg von auf 45,4% auf 59,7% an. Darüber hinaus war das Jahr 2019 aufgrund der Ibiza-

Affäre von der Nationalratswahl und der Einberufung einer Übergangsregierung, bestehend aus ExpertInnen, geprägt.

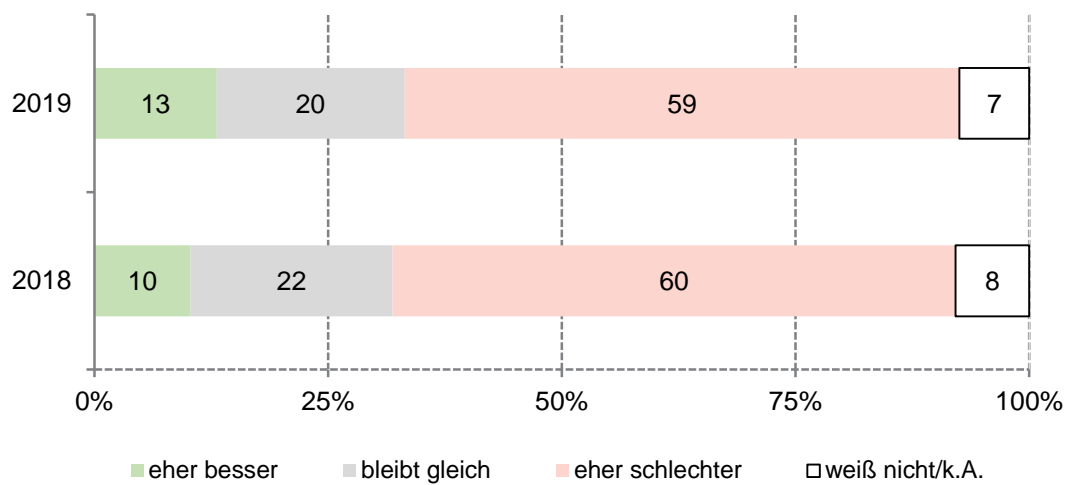
Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen im Jahr 2019 wurde untersucht, wie die aktuelle Stimmungslage unter den Menschen in Österreich aussieht. Sie fällt weniger positiv aus als im Jahr zuvor: Ein Fünftel der ÖsterreicherInnen findet, dass sich das Land in den vergangenen 12 Monaten eher positiv entwickelt hat (s. Abbildung 2) – im Jahr 2018 blickten noch 26% optimistisch auf das letzte Jahr zurück. Der Großteil der Menschen hat einen negativen Eindruck von der Entwicklung Österreichs: mit 47% ist fast jede zweite Person in Österreich der Überzeugung, dass sich Österreich eher negativ entwickelt hat.

Abbildung 2: Entwicklung Österreichs in den letzten 12 Monaten



Frage im Wortlaut: „Hat sich Österreich in den letzten 12 Monaten eher positiv oder eher negativ entwickelt, oder hat sich alles in allem nichts verändert...?“

Ähnlich pessimistisch schätzen die Menschen in Österreich die Zukunft der jungen Generation ein: 59% sind der Ansicht, dass sich die Zukunft der jungen Menschen in unserer Gesellschaft eher schlechter entwickeln wird. Im Jahresvergleich zeigt sich hier kein signifikanter Unterschied zum Vorjahr.

Abbildung 3: Leben für junge Generation in Zukunft

Frage im Wortlaut: „Und in die Zukunft gedacht: Wird das Leben für die junge Generation in Österreich einmal eher besser, eher schlechter oder gleich gut sein wie heute?“

Insgesamt ist die Stimmung in Österreich demzufolge eher pessimistisch – aber wirkt sich dieser negative Eindruck auch auf das Freiheitsempfinden der Menschen aus?

3 Ergebnisse des Freiheitsindex 2019

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Analyse zum Freiheitsindex 2019 beschrieben. Alle Kennzahlen basieren auf eigens entwickelten Indices, welche wiederum Ergebnis einer Faktorenanalyse sind (siehe Kapitel Methodische Vorgehensweise). Die beiden Indices zum Freiheitsgefühl und zur Freiheitsliebe konnten wiederholt werden, wodurch auch in diesem Jahr zwei Kennzahlen präsentiert und die Veränderungen sichtbar gemacht werden können. Den abgefragten Aspekten zum Eigentum liegt jedoch keine gemeinsame Dimension zugrunde, weshalb für diesen Teil eine deskriptive Analyse erfolgt. Sofern es in den einzelnen Teilaspekten Veränderungen zum Vorjahr gibt, werden diese vorgestellt.

3.1 Ebene 1: Freiheitsgefühl

Die Kennzahl des Freiheitsgefühls gibt Aufschluss darüber, wie frei sich die Menschen in Österreich fühlen. Diese erste Ebene besteht 2019 aus zwei Teildimensionen¹, 2018 umfasste sie noch drei:

- Teildimension 1: Freiheit in der Lebensgestaltung und subjektives Freiheitsgefühl
- Teildimension 2: Freiheitserfahrung
- ~~Teildimension 3: Ohnmacht²~~

Wie selbstwirksam und frei sehen sich die Menschen in Österreich? Angelehnt an den deutschen Freiheitsindex des Stuart Mill Instituts erhebt auch der österreichische Freiheitsindex die Einstellung gegenüber der Selbstwirksamkeit. Die Selbstwirksamkeit wird als Komponente der persönlichen Freiheit betrachtet: Je eher jemand das Gefühl hat, selbst wirksam handeln zu können, desto freier fühlt sich diese Person auch in der eigenen Lebensgestaltung. Selbstwirksamkeit ist ein psychologisches Konzept, es „beeinflusst ganz allgemein das Denken, Fühlen und Handeln sowie – in motivationaler Hinsicht – Zielsetzung, Anstrengung und Ausdauer“ (Hohmann, Schwarzer 2009, S. 61). Sie unterscheidet sich daher von der Handlungserwartung, denn diese umfasst die Einschätzung einer Handlungskonsequenz, beispielsweise: „Wenn ich für meine

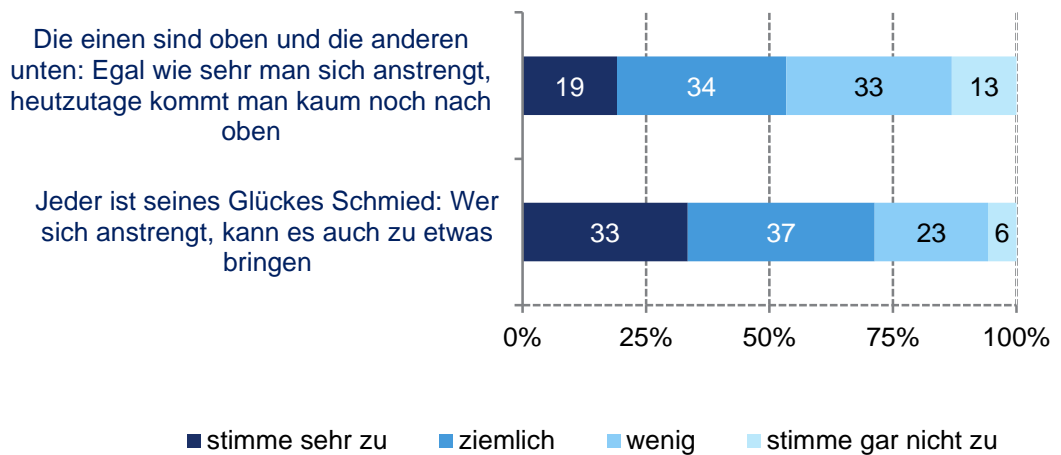
¹ Teildimensionen sind Bestandteile der gesamten Kennzahl, welche auch alleinstehend als Kennzahl betrachtet werden können. Sie beinhalten wiederum die im Fragebogen gestellten Fragen.

² Der Aspekt der Ohnmacht bestand aus den Items „die einen sind oben, die anderen unten“, „alles ist unsicher und wechselt so schnell.“ und „die Mächtigen verschwören sich, um Menschen wie mich klein zu halten“. Die letzte Frage war im Demokratie Monitor 2019 nicht mehr enthalten, weshalb die beiden übrigen Fragen den anderen Teildimensionen zugeordnet wurden. Die Kennzahl des Freiheitsgefühls gibt demzufolge nach wie vor auch inhaltlich Aufschluss über die Ohnmacht.

Abschlussprüfung lerne, erhalte ich ein ‚sehr gut‘. Selbstwirksamkeit würde in diesem Beispiel bedeuten: „Ich besitze die Fähigkeiten, um in der Abschlussprüfung ein ‚sehr gut‘ zu erreichen.“ Sie ist demnach die Grundlage für die eigene Handlungsfreiheit.

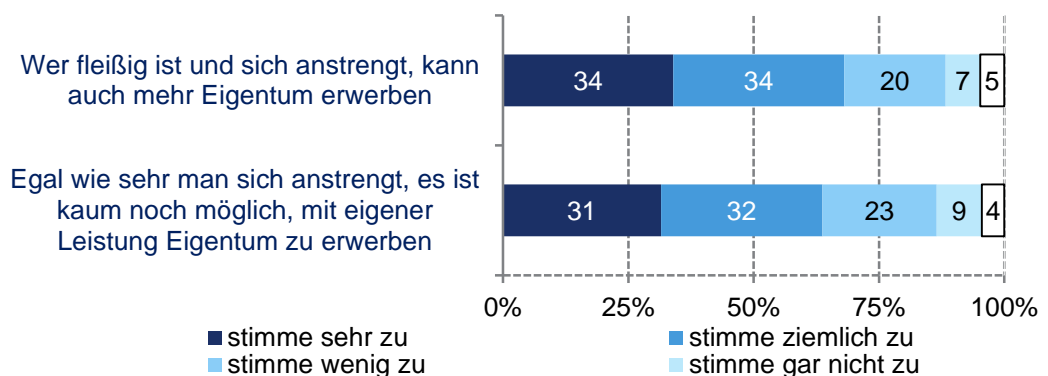
In der ersten Erhebung 2018 wurde dies anhand der Fragen in Abbildung 4 erhoben. Sie zeigen die Ambivalenz in Bezug auf die eigene Selbstwirksamkeit bereits deutlich:

Abbildung 4: Selbstwirksamkeit 2018



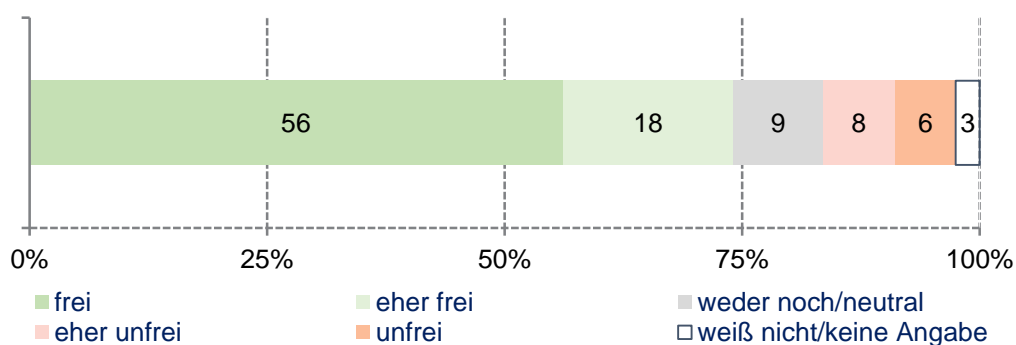
Die Analyse zeigt, dass die Ambivalenz in Bezug auf den Erwerb von Eigentum stärker ausgeprägt ist: 68% der Menschen in Österreich sind der Ansicht, dass man mit Fleiß und Anstrengung Eigentum erwerben kann, während gleichzeitig 63% sagen, dass es mit eigener Leistung kaum noch möglich ist, Eigentum zu erwerben. Fast zwei Drittel der Bevölkerung sind somit der Ansicht, kaum selbstwirksam handeln zu können, wenn es um Eigentum geht. Das Gefühl, das eigene Leben nach den eigenen Vorstellungen gestalten zu können, ist demzufolge stärker eingeschränkt.

Abbildung 5: Selbstwirksamkeit in Bezug auf Eigentum 2019



Trotz dieser Ambivalenz fühlt sich die Mehrheit der Menschen nach wie vor frei (Abbildung 6). Insgesamt 74% der ÖsterreicherInnen fühlen sich (eher) frei, nur 14% geben an, sich (eher) unfrei zu fühlen.

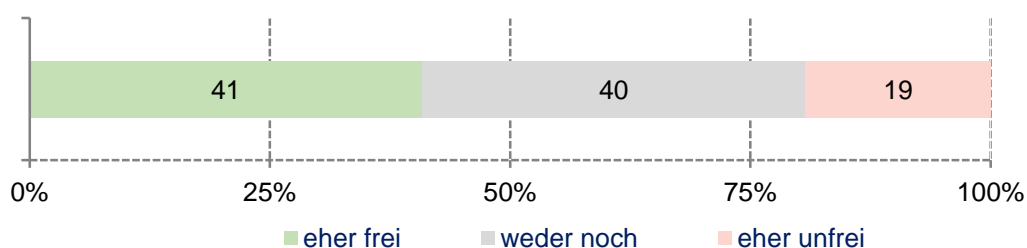
Abbildung 6: Teildimension 1: Individuelles Freiheitsgefühl



Frage im Wortlaut: „Wie empfinden Sie Ihr gegenwärtiges Leben, fühlen Sie sich frei oder unfrei? Bitte stufen Sie Ihr Empfinden auf einer Skala von 0 für unfrei bis 10 für frei ein“.

Das subjektive Freiheitsgefühl ist demzufolge stark ausgeprägt – wohingegen die Wahrnehmung von Freiheit in Bezug auf den Eigentumserwerb unfrei ist. Die Menschen fühlen sich eher unfrei, wenn es um Systemfragen geht, was sich auch in der Frage danach, ob die Demokratie in Österreich frei oder unfrei ist widerspiegelt: Mit nur 41% ist rund jede sechste Person der Ansicht, dass die Demokratie in Österreich eher frei ist. Circa ebenso viele Menschen stehen dieser Frage neutral gegenüber, während ein Fünftel (19%) der Auffassung ist, dass die Demokratie in Österreich eher unfrei ist.

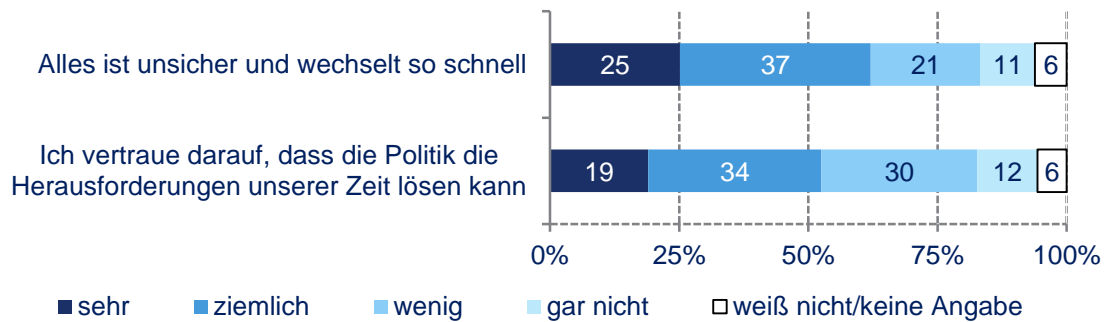
Abbildung 7: Teildimension 1: Demokratie in Österreich frei/unfrei



Frage im Wortlaut: „Was meinen Sie, ist die Demokratie in Österreich eher frei oder unfrei?“

Die erste Teildimension beinhaltet darüber hinaus das im Jahr 2018 der Ohnmacht zugehörige Item „Alles ist unsicher und wechselt so schnell“, was 62% der Menschen in Österreich bejahen (s. Abbildung 8).

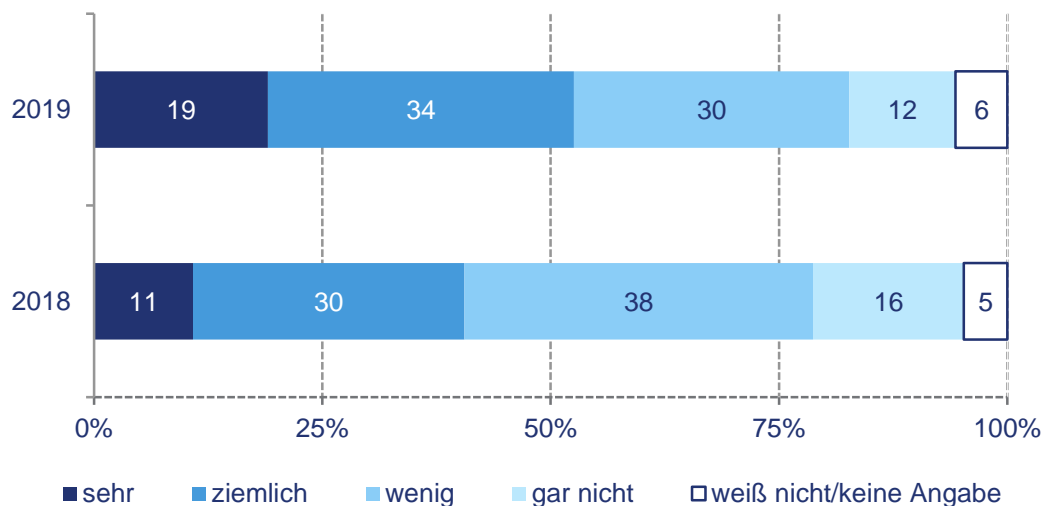
Abbildung 8: Teildimension 1: Unsicherheit & Vertrauen in die Wirksamkeit der Politik



Frage im Wortlaut: „Stimmen Sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu?“

Wie kann diese Zunahme vor den Ereignissen der Ibiza-Affäre und dem vorzeitigen Ende der türkisblauen Regierung erklärt werden?

Abbildung 9: Vertrauen in die Wirksamkeit der Politik angestiegen

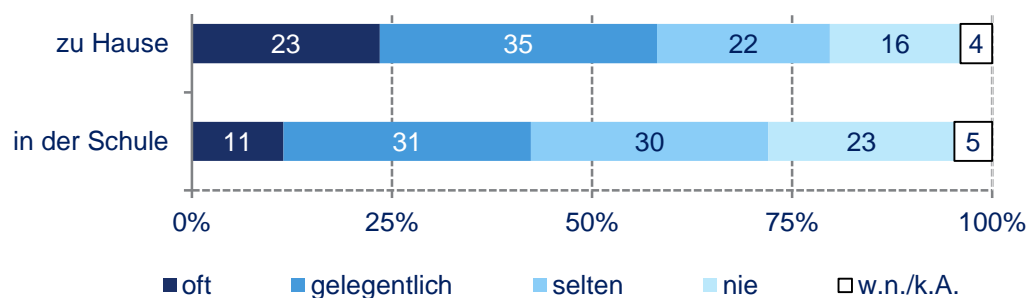


Einen möglichen Erklärungsansatz liefert die Zunahme des Vertrauens in den Bundespräsidenten wie der Demokratie Monitor 2019 zeigt: 2019 vertrauen 67% der Menschen dem Bundespräsidenten sehr oder ziemlich, 2018 waren es noch 58% (Zandonella 2019). Diese beiden Entwicklungen weisen einen mittleren, aber signifikanten Zusammenhang auf. Die Zunahme des

Vertrauens in die Wirksamkeit der Politik ist daher vor allem auf das ebenfalls gestiegene Vertrauen in den Bundespräsidenten zurückzuführen.

Die zweite Teildimension der ersten Kennzahl besteht aus der Freiheitserfahrung in der Kindheit, (s. Abbildung 10). 58% der Menschen in Österreich konnten in ihrer Kindheit zumindest gelegentlich mitbestimmen, in der Schule wurden 42% gelegentlich oder oft in Entscheidungen miteinbezogen. Die Möglichkeit, an Entscheidungen mitzuwirken, ist insbesondere für die Generationen Z und Y (bis 37 Jahre) mehr zur Normalität geworden.

Abbildung 10: Teildimension 2: Beteiligung an Entscheidungen als Kind



Frage im Wortlaut: „Wie war das bei Ihnen als Kind? Konnten Sie da zu Hause / in der Schule oft, gelegentlich, selten oder nie mitbestimmen - also z.B. Vorschläge einbringen oder sich an Entscheidungen beteiligen?“

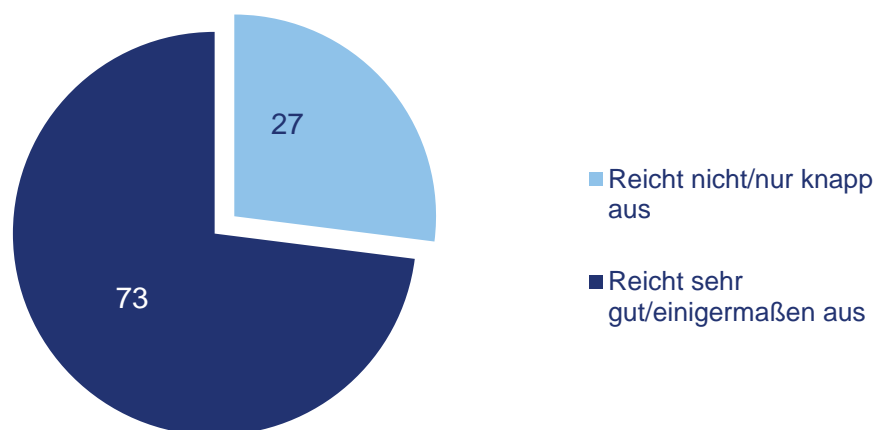
Auf Basis der vorgestellten Teildimensionen wurde ein Index gebildet, dessen Kennzahl darüber Aufschluss gibt, wie frei sich die Menschen in Österreich fühlen. Diese Kennzahl kann einen Wert zwischen null und zehn annehmen, wobei 10 bedeutet, dass unter allen Menschen in Österreich das Freiheitsgefühl stark ausgeprägt ist. Das würde bedeuten, dass sich alle Menschen frei fühlen, das Gefühl haben, mit eigener Leistung Eigentum erwerben zu können, die Demokratie aus Sicht aller frei ist, keine Unsicherheit empfunden wird und alle ein hohes Vertrauen in die Wirksamkeit der Politik haben und oft zuhause und in der Schule mitbestimmen durften. 0,4% der Menschen in Österreich erzielen diesen Indexwert.

Hingegen stehen 1,8% der Menschen am unteren Ende der Skala: Null Punkte bedeutet, dass sich alle unfrei fühlen, das Gefühl haben, sich kein Eigentum erarbeiten zu können und nie mitbestimmen konnten. Die Kennzahl der ersten Ebene des Freiheitsindex bleibt im Jahresvergleich unverändert und erreicht einen Wert von 5,7 (2018: 5,6).

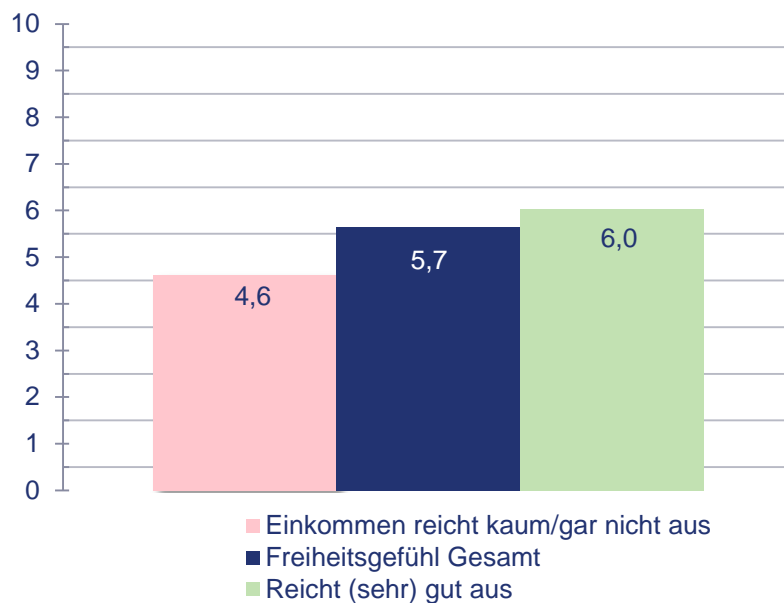
Welche Gruppen in der österreichischen Gesellschaft fühlen sich eher unfrei, welche eher frei? Auch in diesem Jahr wird deutlich, dass ökonomische Ungleichheit das Freiheitsgefühl bremst: Jene, die ökonomisch schlechter gestellt sind, fühlen sich weniger frei. Dabei ist fast jede dritte Person in

Österreich von ökonomischer Ungleichheit betroffen: für 27% reicht das monatliche Einkommen gar nicht oder nur knapp aus (s. Abbildung 11).

Abbildung 11: Auskommen mit dem Einkommen



Diese finanzielle Beschränkung der Handlungsfreiheit spiegelt sich auch in der Kennzahl zum Freiheitsgefühl wider (s. Abbildung 12). Während die Kennzahl im Jahr 2019 für alle Menschen in Österreich einen Wert von 5,7 einnimmt, liegt der Wert bei den ökonomisch schlechter Gestellten bei 4,6 – einen gesamten Indexpunkt niedriger. Hingegen erzielen jene Menschen, deren Einkommen ausreicht, mit 6,0 einen geringfügig höheren Wert als der Durchschnitt. Jene Menschen, die von ökonomischer Ungleichheit betroffen sind, empfinden weniger Freiheit in der Lebensgestaltung und haben im Vergleich häufiger das Gefühl, dass sie trotz Anstrengungen kein Eigentum erwerben können. Sie fühlen sich häufiger (eher) unfrei, haben weniger Vertrauen in die Wirksamkeit der Politik und sind eher der Ansicht, dass die Demokratie in Österreich unfrei ist. Aufgrund ihrer ökonomischen Schlechterstellung und die damit einhergehende finanzielle Limitierung ihrer Freiheiten ist das Freiheitsgefühl schwächer ausgeprägt, da für diese Menschen die Versprechen von der Belohnung von Anstrengung und Fleiß nicht gelten.

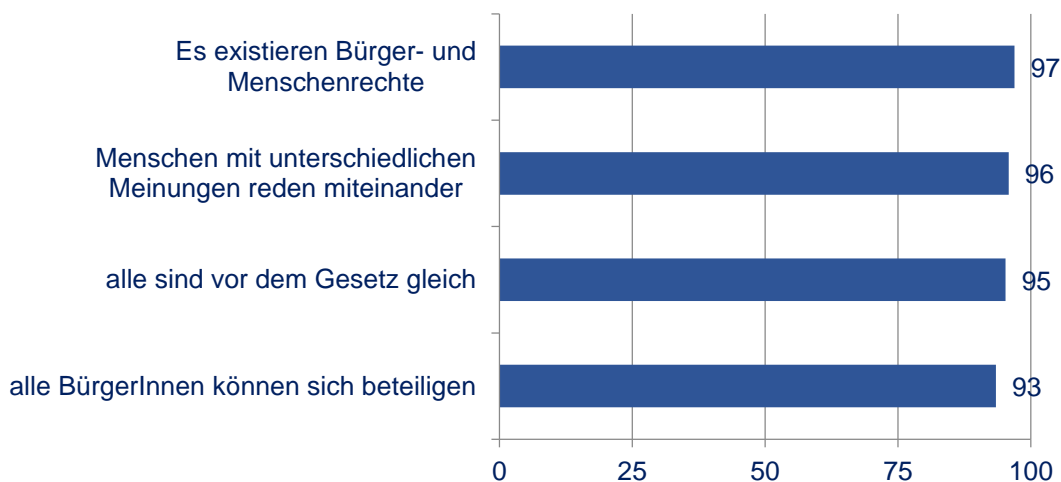
Abbildung 12: Kennzahl Freiheitsgefühl im Vergleich

3.2 Ebene 2: Freiheitsliebe

Während die erste Kennzahl Aufschluss über das persönliche Freiheitsempfinden gibt, umfasst die zweite Ebene Einstellungen gegenüber Aspekten gesellschaftlicher und demokratischer Freiheiten. Sie besteht aus fünf Teildimensionen:

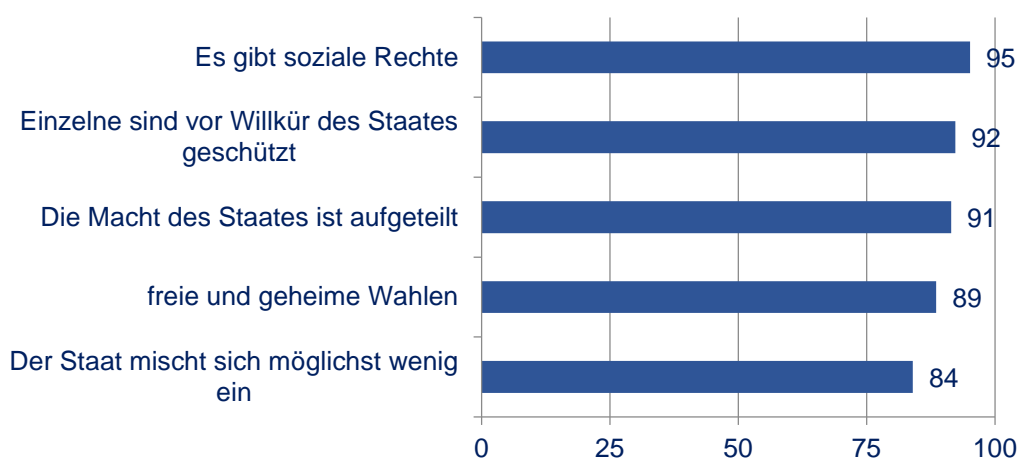
- Teildimension 1: Freiheit zur Beteiligung
- Teildimension 2: Freiheit durch Grundrechte
- Teildimension 3: Freiheit von Einschränkungen der Rechte – Freiheit vs. Sicherheit
- Teildimension 4: Chancen – Freiheit für Abhängige: MieterInnen, ArbeitnehmerInnen und kleine Unternehmen
- Teildimension 5: Chancen - Freiheit der Bildung

Die ersten beiden Teildimensionen stellen in der theoretischen Perspektive die sogenannte „Freiheit zu“ – also die positive Freiheit – dar. Demokratische Grundrechte sichern die Freiheit einer Gesellschaft und ermöglichen ihren Mitgliedern die Partizipation, sie schaffen somit Handlungsfreiheit. Dieses demokratische Grundverständnis ist fest im Bewusstsein der Menschen verankert (s. Abbildung 13), die Teilaspekte zur Beteiligung werden durchwegs von mehr als 90% als Teil der Demokratie betrachtet.

Abbildung 13: Teildimension 1: Freiheit zur Beteiligung

Frage im Wortlaut: „Was macht für Sie eine Demokratie aus?“

Nicht nur die Freiheit zur Beteiligung, auch die Sicherung der Freiheit durch Grundrechte liegt der Bevölkerung am Herzen: Die Existenz sozialer Rechte, der Schutz vor Willkür des Staates, die Gewaltenteilung und das Wahlrecht sind für 9 von 10 Menschen in Österreich fester Bestandteil der Demokratie. Dass der Staat sich möglichst wenig einmischt, ist für 84% von Bedeutung für eine demokratische Gesellschaft.

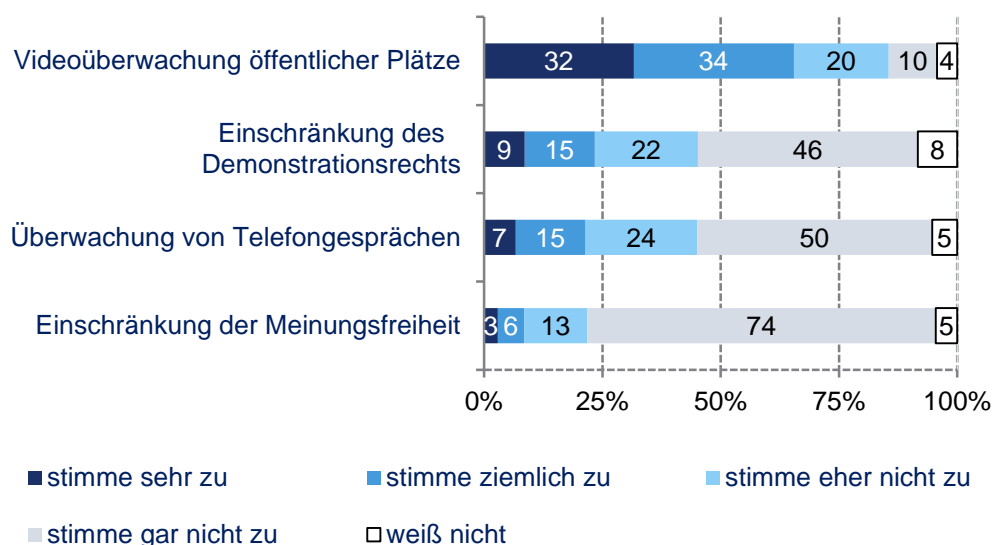
Abbildung 14: Teildimension 2: Freiheit durch Grundrechte

Frage im Wortlaut: „Was macht für Sie eine Demokratie aus?“

Die Grundrechte und das demokratische Prinzip der Beteiligung sichern Freiheit und bieten Handlungsmöglichkeiten. Doch wie bewertet die Bevölkerung die Einschränkung von bestimmten Freiheiten, wenn diese unter dem Aspekt der Sicherheit diskutiert werden?

Die negative Freiheit – also die Freiheit von äußeren Zwängen – wird im Freiheitsindex anhand eines sogenannten Split-Halbs gemessen: Allen Befragten wurden Fragen zur Einschränkung der Demonstrations- und Meinungsfreiheit, der Überwachung von Telefongesprächen und Internetkommunikation sowie dem Ausbau der Videoüberwachung an öffentlichen Plätzen gestellt. Jedoch wurde eine Hälfte der Befragten – Split A – gefragt, ob sie den Maßnahmen mit dem Zweck einer Einschränkung der Freiheit zustimmen würde, während Split B - die andere Hälfte - gefragt wurde, ob sie die Maßnahmen unter dem Aspekt der Verstärkung von Sicherheit gutheißen würde.

Auf diese Weise kann untersucht werden, inwiefern sich sogenannte Frames auf die Zustimmung zu den genannten Maßnahmen auswirken. Der Begriff des Framings stammt vor allem aus der politischen Kommunikation und wird dazu verwendet, Begriffe in einen Rahmen zu setzen und sie mit Werten zu verknüpfen. Die Effekte schwanken zwischen 1% und 4%. Lediglich beim Demonstrationsrecht zeigt der Sicherheitsframe eine schwache Wirkung: Wird eine Einschränkung des Demonstrationsrechts im Frame „zugunsten der Sicherheit“ diskutiert, stimmen dieser Einschränkung 4% mehr ziemlich oder sehr zu, als unter dem Frame der Freiheitsbeschränkung. Aufgrund dieser geringen Unterschiede im Framingeffekt stellt Abbildung 15 die Verteilung für alle Befragten dar und zeigt, dass die Menschen in Österreich besonders hohen Wert auf die Meinungsfreiheit legen: nur knapp jede zehnte Person (9%) stimmt einer Einschränkung dieses Grundrechts sehr bzw. ziemlich zu. Auch die Überwachung von Telefongesprächen sowie der Online-Kommunikation stößt mehrheitlich auf Ablehnung: 22% befürworten diese Maßnahme, knapp drei Viertel (74%) lehnen sie ab. Die Einschränkung des Demonstrationsrechts ist für circa jede vierte Person in Österreich (24%) vertretbar, wird jedoch auch mehrheitlich (68%) abgelehnt. Die Videoüberwachung an öffentlichen Plätzen wird wie auch im Jahr 2018 von zwei Drittel (66%) akzeptiert, circa ein Drittel (30%) steht dieser Maßnahme skeptisch gegenüber.

Abbildung 15: Teildimension 3: Freiheit vs. Sicherheit

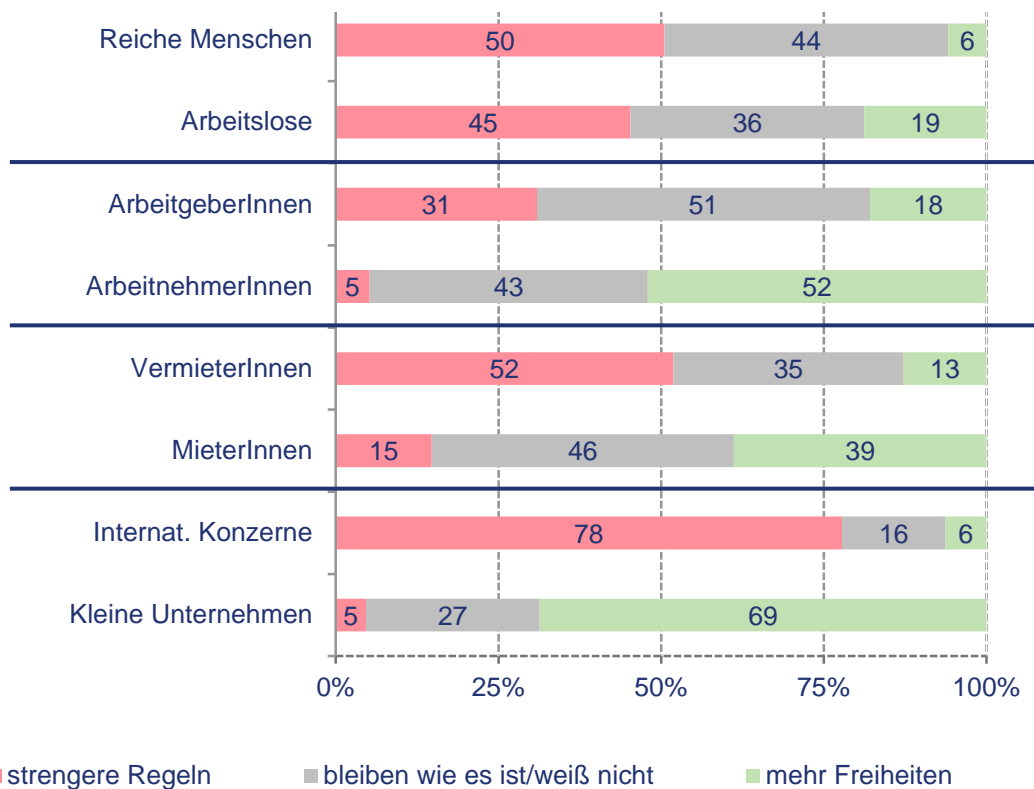
Anm.: beide Frames zusammengefasst. Frage im Wortlaut: „Angenommen, die Bundesregierung kündigt folgende Maßnahme zur Erhöhung der Sicherheit/Einschränkung der Freiheit an: Stimmen Sie dieser sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu?“

Nachdem die Einstellungen der Bevölkerung der positiven und negativen Freiheit gegenüber nun umrissen wurden und deutlich ist, dass demokratische Grundprinzipien, wie die Gewaltenteilung oder die Freiheit zur Beteiligung fest im Freiheits-Bewusstsein der Menschen verankert sind, wird nun untersucht, wem die Gesellschaft Freiheit zugesteht.

Im Zuge der Erhebung wurde den Befragten eine Liste von unterschiedlichen Gruppen in der Gesellschaft vorgelegt und gefragt, ob diese Gruppen mehr Freiheiten oder strengere Regeln bräuchten oder alles so bleiben soll wie es ist. Reiche Menschen und Arbeitslose sollen aus der Sicht der Bevölkerung mit strengeren Regeln konfrontiert werden (s. Abbildung 16). In diesem Ergebnis spiegelt sich wider, dass arbeitslose Menschen in unserer Gesellschaft starken Stigmatisierungen ausgesetzt sind. Der öffentliche Diskurs ist durch medial inszenierte Bilder stark von einer Individualisierung und einer Schuldzuweisung geprägt: Arbeitslosen Menschen wird attestiert, ihre Arbeitslosigkeit sei selbst verschuldet, was sowohl zu einer „Selbst- als auch Fremdstigmatisierung dieser Gruppe“ (Schönherr, Hacker, Hofinger, Michenthaler 2014, S.4) führt. Diese Stigmatisierung wirkt sich auch auf die Gesundheit der Arbeitslosen aus, was diesbezügliche Studien belegen (Schönherr et. al. 2014).

In den anderen Gegenüberstellungen der Fragebatterie werden vor allem für jene strengere Regeln gefordert, welche unter dem Begriff der „Unabhängigen“ zusammengefasst werden können: Für ArbeitgeberInnen fordert die Mehrheit zwar die Beibehaltung des Status quo (51%), jedoch wünscht sich auch fast ein Drittel (31%) strengere Regeln. VermieterInnen und internationale Konzerne sollten aus Sicht der Mehrheit stärker reguliert werden (52% bzw. 78%). Reiche Menschen, Arbeitslose und die Gruppe der Unabhängigen (ArbeitgeberInnen, VermieterInnen und internationale Konzerne) sind nicht Teil der Kennzahl Freiheitsliebe.

Abbildung 16: Exkurs - Wem steht Freiheit zu?

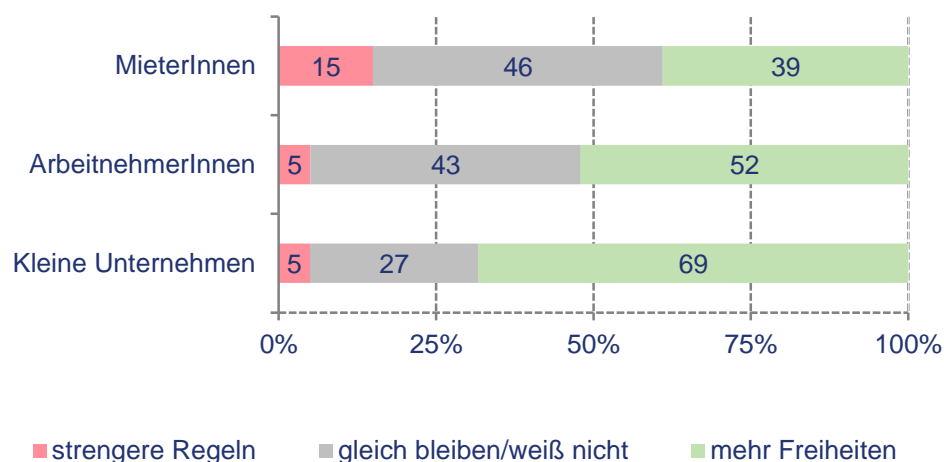


Frage im Wortlaut: „Braucht es für folgende Gruppen strengere Regeln, mehr Freiheiten oder soll alles so bleiben wie es ist?“

Der Gruppe der Unabhängigen stehen die sogenannten „Abhängigen“: ArbeitnehmerInnen, MieterInnen und kleine Unternehmen gegenüber. Für diese Gruppen wünschen sich die meisten Menschen einen Ausbau der Freiheiten bzw. die Erhaltung der aktuellen Situation. Diese drei Gruppen sind Teil der Kennzahl, da die Faktorenanalyse sie eindeutig einem Faktor zuordnen konnte – die Gesellschaft nimmt diese drei Gruppen demzufolge in einer Kategorie wahr (s. Abbildung 17). Insbesondere für ArbeitnehmerInnen

und für kleine Unternehmen wird ein Ausbau der Freiheiten gefordert (52% bzw. 69%).

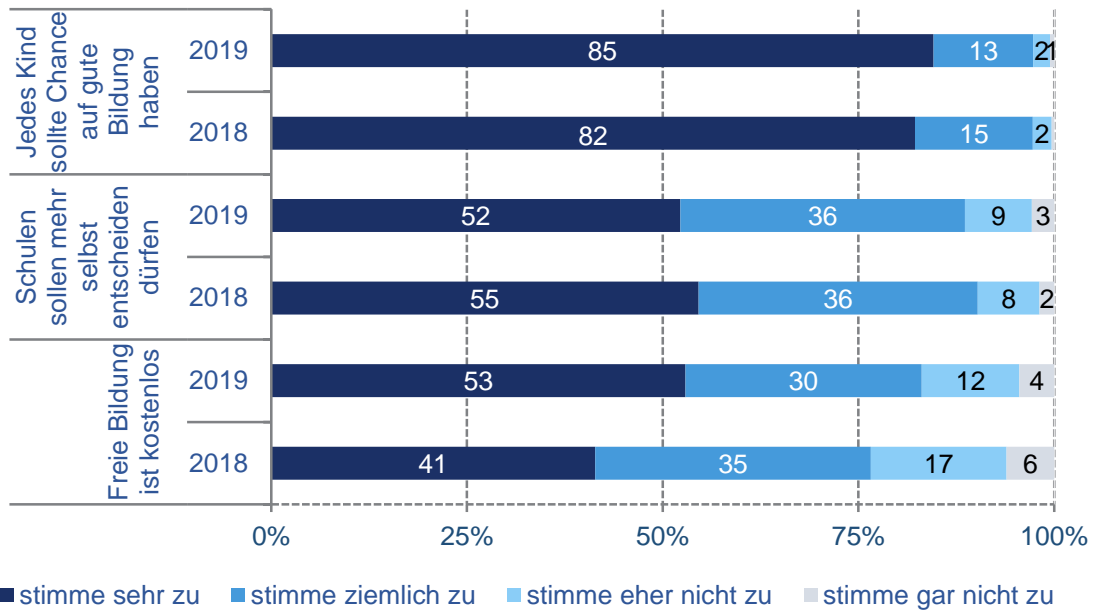
Abbildung 17: Teildimension 4: Freiheit für Abhängige



Frage im Wortlaut: „Braucht es für folgende Gruppen strengere Regeln, mehr Freiheiten oder soll alles so bleiben wie es ist?“

Während die österreichische Bevölkerung mehr Freiheit – und damit mehr Chancen - für Abhängige fordert, beinhaltet die letzte Teildimension der Kennzahl Freiheitsliebe eine der Grundlagen zur Verwirklichung von Chancen in unserer Gesellschaft: der Bildung.

Jedem Kind sollte Freiheit durch Bildung garantiert werden, das befürworten fast 100% aller Menschen in Österreich (98%, s. Abbildung 18). Die Schulautonomie nimmt ebenfalls einen hohen Stellenwert ein: fast 9 von 10 (88%) sind sehr oder ziemlich stark dafür, dass Schulen mehr selbst entscheiden dürfen. Im Jahresvergleich hat sich in den Einstellungen in dieser Teildimension nichts verändert – mit Ausnahme der Kosten von Bildung: 83% stimmen der Forderung nach kostenfreier Bildung zu. 2018 waren es rund drei Viertel (76%).

Abbildung 18: Teildimension 5: Freiheit durch Bildung

Frage im Wortlaut: „Stimmen Sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu?“

Wie bilden sich die fünf vorgestellten Teildimensionen in der Kennzahl der Freiheitsliebe ab? Auch diese Kennzahl nimmt auf einer Skala zwischen 0 und 10 einen Wert ein, wobei 10 bedeuten würde, dass alle Menschen in Österreich in allen Teildimensionen nach höchster Freiheit streben würden:

- Die Freiheit zur Beteiligung und der Grundrechte wären für alle Teil der Demokratie (Teildimension 1 und 2),
- Die Einschränkung von Meinungs- und Demonstrationenfreiheit sowie der Ausbau der Überwachungsmaßnahmen würden von allen abgelehnt (Teildimension 3),
- Für die Abhängigen, also MieterInnen, ArbeitnehmerInnen und kleine Unternehmen würden mehr Freiheiten gefordert (Teildimension 4) und
- Die Freiheit der Bildung würde ausschließlich befürwortet (Teildimension 5).

7% der Menschen in Österreich erreichen einen Wert von 9 oder 10, wohingegen 0,7% am unteren Ende der Skala stehen – ihre Kennzahl würde 0 oder 1 lauten. Damit die Freiheitsliebe insgesamt einen Wert von 0 oder 1 einnehmen würde, müssten entsprechend alle Menschen in Österreich:

- das Recht auf Beteiligung und die Freiheit der Grundrechte als Teil der Demokratie ablehnen (Teildimension 1 und 2),

- einer Einschränkung der Demonstrations- und die Meinungsfreiheit sowie dem Ausbau der Videoüberwachung zustimmen (Teildimension 3),
- strengere Regeln für Abhängige fordern (Teildimension 4) und
- die Freiheit der Bildung einschränken wollen (Teildimension 5).

Die Freiheitsliebe nimmt im Jahr 2019 einen Wert von 7,1 ein und bleibt damit im Jahresvergleich unverändert: Im ersten Freiheitsindex lag der Wert bei 7,0. Die Freiheitsliebe und damit die demokratischen Grundfreiheiten sind stärker ausgeprägt als das Freiheitsgefühl, welches insbesondere durch ökonomische Ungleichheit gedämpft wird. Während die ökonomisch schlechter Gestellten im Jahr 2018 in manchen Aspekten der Freiheit noch geringfügig negativer eingestellt waren, gibt es im Jahr 2019 keine relevanten Gruppenunterschiede. Die Befürwortung von Freiheit als gesellschaftlichem Wert wird von allen Gruppen geteilt.

3.3 Schwerpunkt 2019: Eigentum

Nachdem die ersten zwei Ebenen des Freiheitsindex im Jahresvergleich wenig Veränderung gezeigt haben, wird nun der jährlich wechselnde Schwerpunkt untersucht. Im Jahr 2018 wurden aufgrund der bevorstehenden Wahl zum europäischen Parlament die EU-Grundfreiheiten behandelt, im Jahr 2019 widmet sich der Schwerpunkt dem Thema Eigentum.

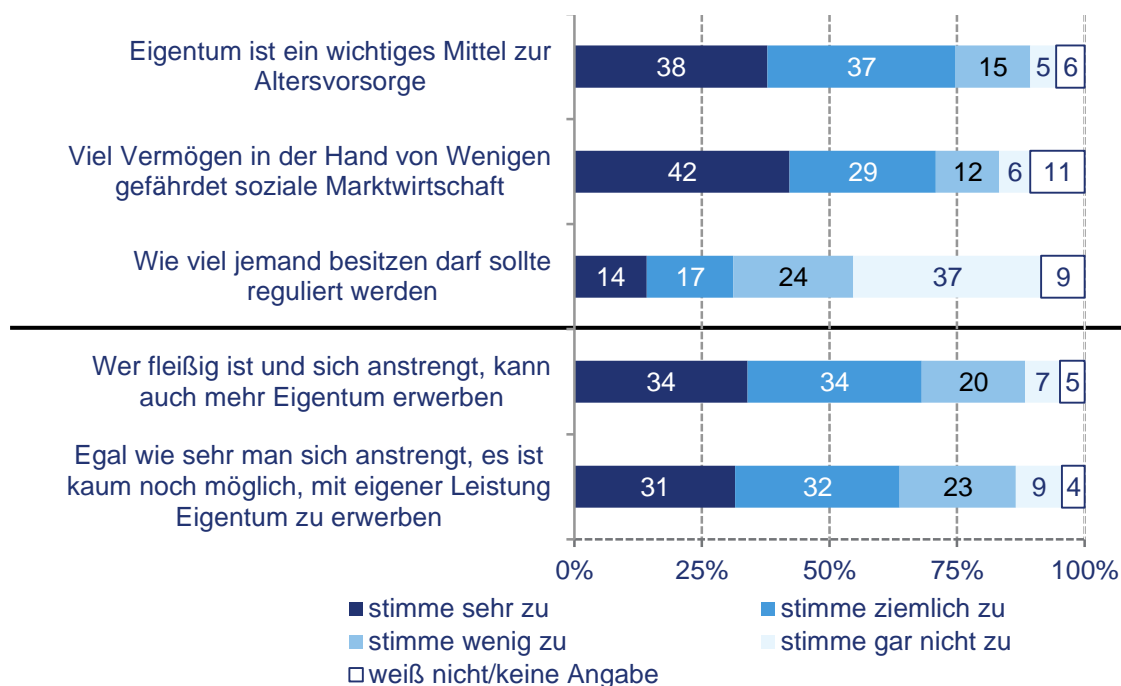
Aus einer ideengeschichtlichen Perspektive steht das Eigentum stets im Spannungsfeld zwischen Gemeinschaft und Individuum: Während Rousseau argumentiert, Eigentum – insbesondere in Form von Grundstücken – beraube die Allgemeinheit (Rousseau [1755] 1981, S. 93.), betrachtet beispielsweise Hayek – Eigentum als ein Recht, das jedem Menschen zusteht. Laut Hayek bedeutet Freiheit in einer freien Gesellschaft, dass Eigentum keinem „materialen“ Zweck folgen muss – weshalb und wofür Eigentum erworben wird, ist aus seiner Sicht folglich Privatsache. In Bezug darauf, wie viel jemand besitzen sollte, ist das Ausmaß nicht endlos, da ansonsten die Freiheit der Allgemeinheit eingeschränkt wird: „wichtig ist nur, dass der Besitz weit genug verstreut ist, so daß der Einzelne nicht von bestimmten Personen abhängig ist, die allein seinen Bedarf befriedigen oder allein ihn beschäftigen kann.“ (Hayek 1983, S. 170). Hat ein Konzern beispielsweise ein Monopol im Bereich von Internetkommunikation, fehlen den KundInnen Alternativen und sie sind vom Angebot dieses einen Konzerns abhängig: Sobald also durch eine Konzentration von Vermögen die Wahlfreiheit von BürgerInnen eingeschränkt wird, stößt laut Hayek die Freiheit des Eigentums an ihre Grenzen.

2019 wurde der Schutz des Eigentums und sein Stellenwert vor allem vor dem Hintergrund von steigenden Mietpreisen diskutiert, welche in Berlin nicht nur eine Deckelung der Mietpreise, sondern auch einen Rückkauf von Immobilienobjekten von der öffentlichen Hand zur Folge hatte.

Zur Erfassung der Einstellungen gegenüber dem Eigentum wurden insgesamt fünf Fragen entwickelt (s. Abbildung 19). Drei Viertel der Bevölkerung sieht Eigentum als wichtiges Mittel zur Altersvorsorge an. Circa ebenso viele Menschen lehnen eine starke Vermögenskonzentration in der Hand von wenigen Konzernen ab: 71% stimmen der Aussage, dass viel Vermögen in der Hand von Wenigen die soziale Marktwirtschaft gefährde, sehr oder ziemlich zu. Obwohl das Eigentum einen so hohen Stellenwert einnimmt, kann sich rund ein Drittel auch die Regulation von Eigentum vorstellen: der Aussage „Wie viel jemand besitzen darf, zum Beispiel Gebäude oder Wohnungen, sollte reguliert werden.“ stimmen 31% zu.

Die beiden in Abbildung 5 vorgestellten Items zur Freiheit in der eigenen Lebensgestaltung stammen ebenfalls aus der Fragebatterie zum Eigentum, wurden im Zuge der Faktorenanalyse jedoch der ersten Kennzahl der Freiheitsliebe zugeordnet. In diesen beiden Fragen wird die Ambivalenz in den Einstellungen gegenüber Eigentum deutlich: Jeweils rund zwei Drittel stimmen den scheinbar gegensätzlichen Aussagen von „Wer fleißig ist und sich anstrengt, kann auch mehr Eigentum erwerben.“ und „Egal wie sehr man sich anstrengt, es ist kaum noch möglich, mit eigener Leistung Eigentum zu erwerben.“ sehr bzw. ziemlich zu.

Da zwei der fünf Fragen bereits einer anderen Kennzahl zugeordnet wurden, kann für den Schwerpunkt heuer keine eigene Kennzahl vorgestellt werden. Die Faktorenanalyse hat gezeigt, dass den verbliebenen drei Items zur Altersvorsorge, der Vermögenskonzentration und der Regulation von Eigentum keine gemeinsame Dimension zugrunde liegt.

Abbildung 19: Einstellungen zum Eigentum

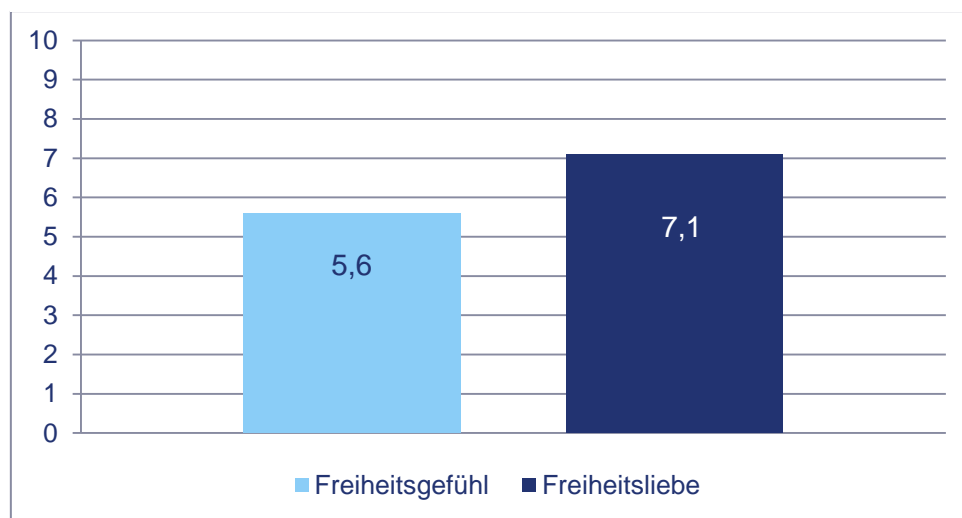
Frage im Wortlaut: „Stimmen Sie folgenden Aussagen sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht zu?“

Für welche Gruppen spielt Eigentum eine wichtige Rolle, für welche eine weniger wichtigere? Vor allem für Menschen mit Matura, ÖsterreicherInnen über 45 Jahre und ökonomisch besser Gestellte hat Eigentum einen höheren Stellenwert. Sie sehen Eigentum stärker als wichtiges Mittel zur Altersvorsorge an und sprechen sich stärker gegen eine Regulierung von Eigentum aus. Für Jüngere- insbesondere Angehörige der Generation Z und Y – hat Eigentum einen eher geringeren Stellenwert. Ob dies auf einen Wertewandel zwischen den Generationen zurückzuführen ist oder ob für die Jüngeren lediglich Fragen des Einkommens noch keine besondere Rolle spielen, kann dadurch nicht beantwortet werden.

3.4 Zwei Kennzahlen im Vergleich

Der Freiheitsindex 2019 bietet die Fortführung der beiden Kennzahlen, welche im Jahr 2018 erstmals präsentiert wurden. Sowohl das Freiheitsgefühl, als auch die Freiheitsliebe haben sich nicht verändert.

Ökonomische Ungleichheit - also die Einschränkung von grundlegenden, finanziellen Handlungsspielräumen – dämpft das Freiheitsgefühl, welches im Freiheitsindex 2019 einen Wert von 5,6 erzielt. Das muss jedoch nicht zwangsläufig bedeuten, dass ökonomisch schlechter Gestellte auch gegenüber grundlegenden Freiheiten der Demokratie negativ eingestellt sind. Die Freiheitsliebe ist daher auch heuer stärker ausgeprägt als das Freiheitsgefühl (s. Abbildung 20).

Abbildung 20: Zwei Kennzahlen im Vergleich

Nachdem nun bekannt ist, wie die Kennzahlen des Freiheitsindex 2019 aussehen und welche Mechanismen die jeweiligen Kennzahlen bremsen, wird nun untersucht, wie das Freiheitsgefühl gestärkt werden kann.

3.5 Wie kann das Freiheitsgefühl gestärkt werden?

Da das Freiheitsgefühl hinter der Freiheitsliebe zurückliegt und die Analyse gezeigt hat, dass ökonomische Ungleichheit das Freiheitsgefühl bremst, wurde heuer erstmals anhand einer Regression untersucht, wie das Freiheitsgefühl gestärkt werden kann. Um zu identifizieren, welche Einflussfaktoren sich auf das Freiheitsgefühl auswirken, wurde die Methode des multivariaten Regressionsmodells herangezogen. Durch dieses Verfahren kann der Einfluss von möglicherweise erklärenden (unabhängigen) Variablen auf eine zu erklärende (abhängige) Variable bestimmt werden. Das Freiheitsgefühl ist die zu erklärende, also abhängige Variable. Wie in 3.1 dargestellt, setzt sich das Freiheitsgefühl aus mehreren Teildimensionen zusammen und kann Werte zwischen 0 und 10 annehmen.

Die unterschiedlichen möglichen Einflussfaktoren und damit die erklärenden Variablen wurden auf Basis der vorher durchgeführten Zusammenhangsanalysen ausgewählt und ergeben sich hypothesengeleitet. Zudem wurden soziodemografische Merkmale und die in Kapitel 2 beschriebenen Stimmungsvariablen mitaufgenommen, damit mögliche Gruppenunterschiede berücksichtigt werden können. Die folgende Abbildung zeigt alle untersuchten Dimensionen (Tabelle 1):

Tabelle 1: Unabhängige Variablen im Regressionsmodell

Modell	Dimension	Indikatoren
1	Soziodemographie	<ul style="list-style-type: none"> • Geschlecht, Alter, Bildung • Erwerbsstatus • Wohnregion
2	Stimmungslage	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung Österreichs in den letzten 12 Monaten • Aussicht Leben für zukünftige Generation
3	Ökonomische Rahmenbedingungen	<ul style="list-style-type: none"> • Finanzielle Absicherung in der Zukunft • Auskommen mit dem Einkommen • Schichtzugehörigkeit

Im ersten Modell wurde der Einfluss der soziodemographischen Merkmale Geschlecht, Alter, Bildung, Erwerbsstatus und Wohnregion untersucht. In einem zweiten Schritt wurden die Stimmungsvariablen zur Einschätzung der Entwicklung Österreichs in den vergangenen 12 Monaten und die Zukunftsaussichten der jungen Generation miteinbezogen. Im dritten und letzten Modell wurde analysiert, wie sich die ökonomischen Rahmenbedingungen auf das Freiheitsgefühl auswirken.

Bei der Berechnung des Regressionsmodells wurde eine hierarchische Vorgehensweise gewählt, was bedeutet, dass die soeben aufgezeigten Erklärungsdimensionen nacheinander aufgenommen wurden. Auf diesem Weg können die unterschiedlichen Wirkungsweisen der einzelnen Dimensionen berücksichtigt werden. Dadurch wird des Weiteren ermöglicht, dass eventuell auftretende Effekte zwischen den einzelnen Indikatoren identifiziert werden können (Cohen et. al. 2003).

Im **ersten Modell** werden die soziodemografischen Hintergrundvariablen Geschlecht, Alter, Bildung, Erwerbsstatus und die Wohnregion als Erklärung für das Freiheitsgefühl herangezogen. Es wird ersichtlich, dass sich Frauen und Menschen ab 45 eher frei fühlen, aber auch jene mit Matura. Diese Indikatoren können jedoch nur 6% des Freiheitsgefühls erklären.

Deshalb wurde in einem **zweiten Modell** geprüft, ob das Gefühl von Freiheit von der aktuellen Stimmungslage beeinflusst wird. Dafür wurden die Einschätzungen zur vergangenen Entwicklung Österreichs und die Zukunftsaussichten für die junge Generation herangezogen. Für Menschen mit Matura ändert sich durch diese Rahmenbedingungen nichts, jedoch sind das Geschlecht und das Alter keine relevanten Einflussfaktoren mehr. Dafür

zeigt sich, dass sowohl jene Menschen mit einem optimistischen Blick auf die vergangenen zwölf Monate, als auch jene, die mit Zuversicht in die Zukunft der jüngeren Generation blicken, ein höheres Freiheitsgefühl aufweisen.

Mit rund 13% hat auch das zweite Modell eine relativ geringe Erklärungskraft, weshalb weitere Variablen in die Untersuchung aufgenommen wurden.

Im **dritten Modell** wird daher untersucht, ob es für das Freiheitsgefühl von Relevanz ist, ob man mit dem Einkommen auskommt, finanziell schlechter abgesichert ist und zu welcher gesellschaftlichen Schicht man sich zugehörig fühlt³. Alle drei Indikatoren sind signifikant, das bedeutet: Jene, die sich eher der unteren Schicht und der ArbeiterInnenschicht zugehörig fühlen, verspüren auch eher Unfreiheit. Das Gleiche gilt für die Personen, deren Absicherung in der Zukunft nicht garantiert ist und jene, die ökonomisch benachteiligt sind, deren Einkommen also nicht oder kaum zum Leben ausreicht.

Mit diesem Modell werden insgesamt 31% der Varianz des Freiheitsgefühls erklärt. Es enthält insgesamt sechs signifikante Einflüsse, welche das Freiheitsgefühl stärken:

- Die Bildung,
- Die Einschätzung der Entwicklung Österreichs in den vergangenen 12 Monaten,
- Die Einschätzung der Zukunft für die junge Generation,
- Die subjektive Schichtzugehörigkeit,
- Die finanzielle Absicherung in der Zukunft,
- Das Auskommen mit dem Einkommen.

Wie stark diese Effekte auf das Freiheitsgefühl wirken, zeigt **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**.. Darin wird deutlich: Die ökonomischen Rahmenbedingungen sind wichtige Einflüsse auf das Freiheitsgefühl. Wird die ökonomische Ungleichheit geschwächt und finanzielle Absicherung garantiert, gelingt es, das Freiheitsgefühl um 1,2 bzw. 1,1 Punkte⁴ zu steigern.⁵ Auch das Gefühl, der mittleren und oberen Mittelschicht bzw. der Oberschicht anzugehören, erhöht das Freiheitsgefühl. Die finanzielle Handlungsfreiheit hat demzufolge den stärksten Effekt auf das Freiheitsgefühl.

³ Insgesamt gibt es fünf Antwortmöglichkeiten bei der Schichtzugehörigkeit: untere Schicht, ArbeiterInnenschicht, unter Mittelschicht, mittlere und obere Mittelschicht sowie Oberschicht.

⁴ Diese Annahmen sind gültig, wenn alle anderen Indikatoren im Modell einen Durchschnittswert annehmen.

⁵ Die abhängige Variable des Freiheitsgefühls ist ein Index und kann Werte zwischen 0 und 10 annehmen. Für diese Berechnung wurde der Regressionskoeffizient B herangezogen: Steigt die unabhängige Variable um eine Einheit, steigt das Freiheitsgefühl um B (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**

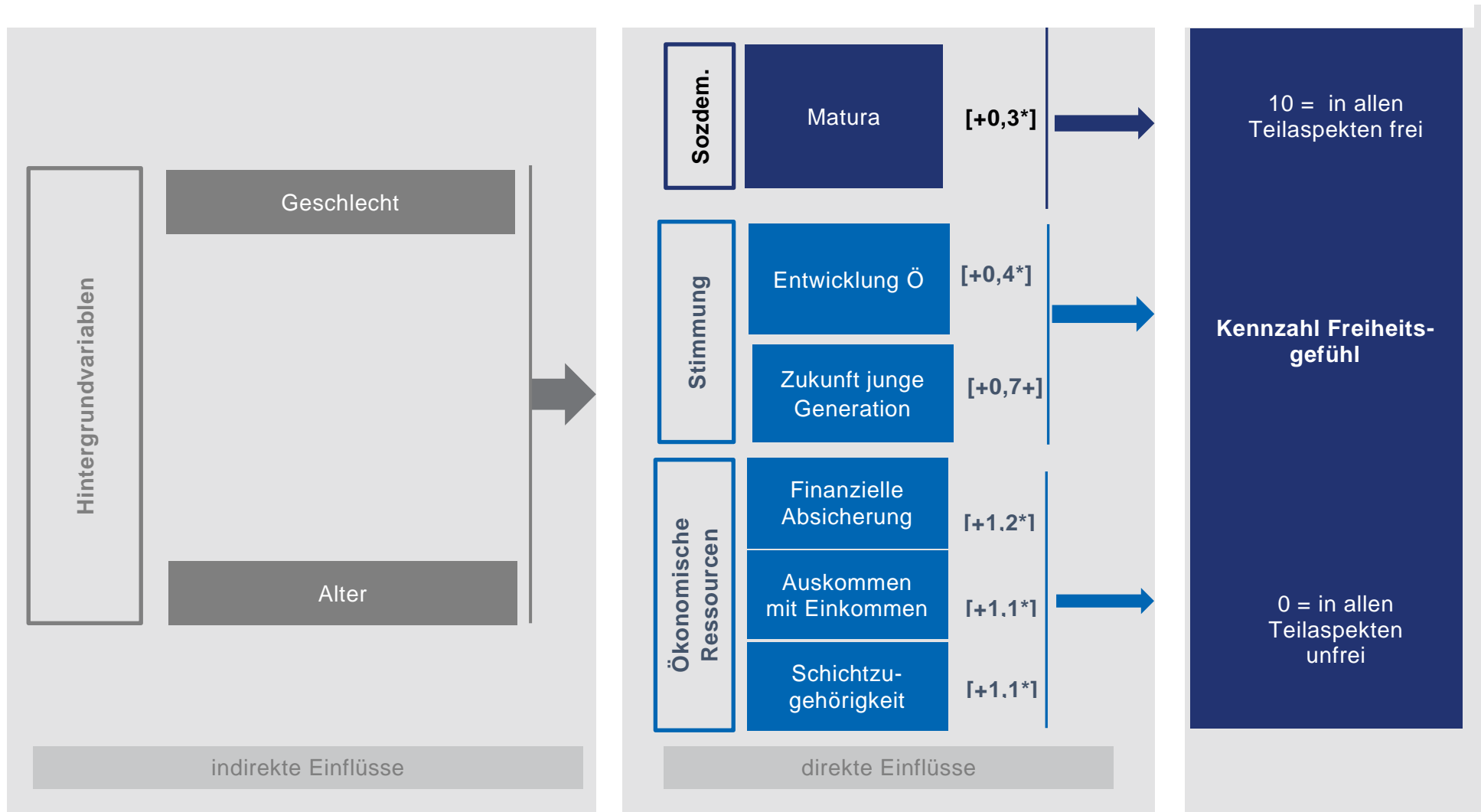
Jedoch wirkt sich auch die aktuelle Wahrnehmung der Gesellschaft auf das Freiheitsgefühl aus: Wer die Zukunftsaussichten für die junge Generation optimistisch einschätzt, erzielt einen um 0,7 Punkte höheren Indexwert. Gelingt es, den jungen Menschen eine positive Zukunft in Aussicht zu stellen, steigt auch das Freiheitsgefühl. Ähnlich ist es mit der Entwicklung Österreichs: Wird diese in der Retrospektive positiv gesehen, kann das Freiheitsgefühl erhöht werden.

Auch die Bildung hat einen signifikanten, wenn auch geringen Effekt auf das Freiheitsgefühl: Die Kennzahl des Freiheitsgefühls steigt um 0,3 Punkte unter Menschen mit Matura im Vergleich zu jenen ohne Matura.

Wenn das Geschlecht und das Alter auch keinen direkten Effekt auf das Freiheitsgefühl haben, spielen sie dennoch eine wichtige Rolle: Frauen und Menschen über 45 Jahre blicken gleichzeitig optimistischer in die Zukunft der jungen Menschen oder sind besser finanziell abgesichert. Das bedeutet: sie erzielen häufiger höhere Werte in den genannten signifikanten Einflüssen und damit auch einen höheren Wert bei der Kennzahl des Freiheitsgefühls.

Um das subjektive Freiheitsgefühl zu stärken, empfiehlt SORA eine Kommunikationslinie, in der die Zukunftsaussichten für die junge Generation gestärkt werden. Darüber hinaus ist die Investition in Bildung unabdinglich, denn sie schafft Handlungsfreiheiten. Diese muss jedoch für alle zugänglich sein, da sich die Chancen ansonsten ungleich verteilen – die Forderung nach kostenfreier Bildung unterstützen 83% der Bevölkerung (s. Abbildung 18). Bildung sichert darüber hinaus auch die finanzielle Absicherung, welche zusätzlich ausgebaut werden sollte, damit sich die Menschen in Österreich freier fühlen können. Die ökonomische Ungleichheit spiegelt sich jedoch nicht nur in den Rahmenbedingungen wider, sondern auch in der subjektiven Wahrnehmung: Wie die eigene Zuordnung zu einer Schicht zeigt, ist Ungleichheit Teil der eigenen Verortung in der Gesellschaft. Da neben der sexuellen Orientierung oder der Herkunft insbesondere auch der soziale Status ein Diskriminierungsmerkmal darstellt (Schönherr/Leibetseder et. al. 2019), kann ein Gleichheitsdiskurs mit fundierter Anti-Diskriminierungsarbeit zu einem erhöhten Freiheitsgefühl beitragen.

Abbildung 21: Regressionsmodell



Anm.: Dargestellt sind die signifikanten Effekte des berechneten Regressionsmodells. Dunkelblau hinterlegte Einflussfaktoren haben einen stärkeren Effekt als hellblau hinterlegte Faktoren;* zeigt die tatsächliche Effektstärke, z.B.: eine gute finanzielle Absicherung in der Zukunft erhöht das Freiheitsgefühl um 1,2 Punkte (auf der Skala von 0 bis 10); Grau hinterlegte Einflussfaktoren verweisen auf indirekte Effekte. Z.B. hängt das Alter nicht direkt mit dem Freiheitsgefühl zusammen, jedoch indirekt, indem es häufiger mit finanzieller Absicherung und einem guten Auskommen mit dem Einkommen einhergeht.

4 Zentrale Ergebnisse

Der Freiheitsindex wurde im Jahr 2019 zum zweiten Mal im Rahmen des Demokratie Monitors mit einer dreiminütigen Zusatzbefragung erhoben und gibt Aufschluss über drei unterschiedliche Ebenen von Einstellungen zur Freiheit in Österreich: Das Freiheitsgefühl, die sogenannte Freiheitsliebe – welche Ansichten zur Freiheit in Zusammenhang mit Demokratie und Gesellschaft umfasst – sowie einen jährlich wechselnden Schwerpunkt. 2019 befasste sich dieser Schwerpunkt mit der Meinung der österreichischen Bevölkerung zum Thema Eigentum.

Innenpolitisch war das Jahr 2019 von Umbrüchen geprägt: Die türkis-blaue Bundesregierung ist im Zuge des Ibiza-Skandals zerbrochen und vorzeitige Neuwahlen wurden ausgerufen. Vor diesem Hintergrund ist die Stimmung in der österreichischen Bevölkerung mehrheitlich pessimistisch – rund die Hälfte bewertet die Entwicklung Österreichs in den letzten 12 Monaten negativ. Nicht nur in der Retrospektive, sondern auch in die Zukunft blicken die ÖsterreicherInnen zum Großteil mit geringer Zuversicht: 59% sind der Überzeugung, dass es die junge Generation in Zukunft einmal schlechter haben wird.

Wie sich die Stimmungslage auf die Freiheitsliebe auswirkt und wie das Freiheitsgefühl gesteigert werden kann, wurde in diesem Jahr erstmals untersucht. Denn auch in diesem Jahr erzielt die Kennzahl zum Freiheitsgefühl einen ausbaufähigen Wert auf der Skala von 0 bis 10, sie liegt bei 5,6. Die Einstellungen der ÖsterreicherInnen zur Freiheit sind folglich stabil, 2018 lag dieser Wert bei 5,5. Ein genauerer Blick in die Teildimensionen der Kennzahl zeigt: Der Großteil der Menschen in Österreich fühlt sich frei, jedoch wird die Selbstwirksamkeit in Bezug auf den Erwerb von Eigentum ambivalent gesehen: Die Menschen in Österreich stimmen zu fast gleichen Teilen (68% bzw. 63%) sowohl der Aussage, dass man mit Fleiß und Anstrengung Eigentum erwerben kann, als auch dem Item „Egal wie sehr man sich anstrengt, es ist kaum noch möglich, mit eigener Leistung Eigentum zu erwerben“ zu.

Diese deterministische Wahrnehmung ist eine Folge ökonomischer Ungleichheit, welche auch insgesamt das Freiheitsgefühl schwächt. Die Kennzahl könnte erhöht werden, indem die ökonomische Ungleichheit reduziert und die finanzielle Absicherung forciert wird, was das Regressionsmodell in Kapitel 3.5 zeigt. Zugleich wirkt sich aber auch die aktuelle Stimmung auf das Freiheitsgefühl aus: Blicken die Menschen pessimistisch auf die Entwicklung Österreichs in den vergangenen 12 Monaten zurück, schwächt dies das Freiheitsempfinden. Umgekehrt stärkt die Aussicht auf eine gute Zukunft für die jüngere Generation das Gefühl von Freiheit.

Nicht nur das Freiheitsgefühl, auch die Einstellungen gegenüber den demokratischen und gesellschaftlichen Freiheiten bleiben in diesem Jahr unverändert. Die Kennzahl der Freiheitsliebe erreicht heuer einen Wert von 7,1 (2018: 7,0) – ebenfalls auf einer Skala von 0 bis 10. Die Freiheit ist demzufolge nach wie vor ein fester Bestandteil im Leben der Menschen – und ist darüber hinaus unweigerlich mit der Demokratie verbunden. Der Wunsch nach der Freiheit der Grundrechte einerseits, als auch der Freiheit zur Beteiligung andererseits, sind unverändert stark ausgeprägt. Die Einschränkung dieser Grundrechte, wie etwa dem Demonstrationsrecht oder der Meinungsfreiheit, stößt auf starke Ablehnung in der österreichischen Bevölkerung – selbst dann, wenn diese unter dem Aspekt der Sicherheit diskutiert werden. Die Bildung als Chance für eine freie Lebensgestaltung hat insofern noch mehr an Stellenwert gewonnen, als dass sich mehr Menschen im Vergleich zum Jahr 2018 für eine kostenfreie Bildung aussprechen (83% im Vergleich zu 76% im Jahr 2018).

Für den Schwerpunkt wird heuer keine eigene Kennzahl präsentiert, da den abgefragten Items keine geteilte Dimension zugrunde liegt. Dennoch zeigt die Analyse, dass der Eigentumserwerb – insbesondere in Form von Immobilien – aus Sicht der Menschen in Österreich einen wichtigen Beitrag zur Altersvorsorge leistet. Gleichzeitig betrachtet die Bevölkerung eine Vermögenskonzentration kritisch: 71% ist der Ansicht, dass es der sozialen Marktwirtschaft schadet, wenn sich viel Vermögen in der Hand von Wenigen befindet. Dennoch findet die Forderung nach einer Begrenzung von Eigentum nur bei rund 30% der Menschen Zustimmung. Das Eigentum hat demzufolge einen hohen Stellenwert in der österreichischen Bevölkerung – wenn auch vor allem für Menschen mit Matura, ökonomisch besser Gestellte und Menschen, die über 45 Jahre alt sind.

Der Freiheitsindex 2019 zeigt keine Veränderungen in den Einstellungen der Bevölkerung zum Thema Freiheit auf, kann aber dennoch wie bereits in der ersten Analyse 2018 Aufschluss über Warnsignale geben. So bremst die ökonomische Ungleichheit die Freiheit. Insbesondere das Freiheitsgefühl und das Vertrauen in die Wirksamkeit der Demokratie sind unter jenen Menschen, deren Einkommen nicht zum Leben ausreicht, schwächer ausgeprägt. Da für sie die finanziellen Voraussetzungen zur Handlungsfreiheit nicht erfüllt sind, haben sie weniger Vertrauen in die Wirksamkeit der Politik, empfinden eine geringere Selbstwirksamkeit und folglich auch eher Unfreiheit.

Literaturverzeichnis

Ackermann, Ulrike (2017): Freiheitsindex Deutschland 2017. Frankfurt am Main: Humanities Online.

Backhaus, Klaus, Erichson, Bernd, Plinke, Wulff & Weiber, Rolf (2008): Multivariate Analysemethoden. Berlin: Springer.

Baur, Nina & Florian, Michael (2009): Stichprobenprobleme bei Online Umfragen. In: Jakob, Nikolaus, Schoen, Harald & Zerback, Thomas (Hrsg.): *Sozialforschung im Internet*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 109-129.

Berlin, Isaiah (1969): Two Concepts of Liberty, erschienen in: Berlin (Hg.) *Four Essays on Liberty*, London: Oxford University Press. 2. Auflage in Berlin 2002.

Cohen, Jacob, Cohen, Patricia, West, Stephen G. & Aiken, Leona S. (2003): *Applied Multiple Regression. Correlation Analysis for the Behavioral Sciences*. New York: Routledge.

Graf, Gunther. (2011): Der Fähigkeitenansatz im Kontext von verschiedenen Informationsbasen sozialethischer Theorien. In C. Sedmak (Hrsg.), *Der Capability-Approach in sozial-wissenschaftlichen Kontexten. Überlegungen zur Anschlussfähigkeit eines entwicklungspolitischen Konzepts*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. S. 11-28.

Hayek, F. A. von (1983): *Die Verfassung der Freiheit*, 2., durchges. Aufl., Tübingen (Mohr) 1983.

Hofinger, Christoph, Holzer, Andreas, Oberhuber, Florian & Zandonella, Martina (2017): Neue Rahmen für alte Themen, in: Hofer, Thomas / Tóth, Barbara (Hg.): *Wahl 2017*, S. 188-199.

Hohmann, Cynthia & Schwarzer, Ralf (2009). Perceived Self-Efficacy. In: Jürgen Bengel & Matthias Jerusalem (Hrsg.): *Handbuch der Gesundheitspsychologie und Medizinischen Psychologie* (S. 61-68), Göttingen: Hogrefe Verlag.

Lakoff, George (2009): *The political mind. A cognitive scientist's guide to your brain and its politics*, New York.

Rousseau, Jean-Jacques (1977): *Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts*, Zus. mit Eva Pietzcker neu übers. und hrsg. v. Hans Brockard, Stuttgart: Reclam.

Schönherr, Daniel, Hacker, Evelyn, Hofinger, Christoph & Michenthaler, Georg (2014): *Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit. Individuelle Strategien zur*

Existenzsicherung bei Arbeitslosigkeit in Wien. Abschlussbericht für die Arbeiterkammer Wien.

Schräpler, Jörg-Peter (2000): Was kann man am Beispiel des SOEP bezüglich Nonresponse lernen? ZUMA-Nachrichten 46, S. 117-149. Verfügbar unter: http://www.gesis.org/fileadmin/upload/forschung/publikationen/zeitschriften/zuma_nachrichten/zn_46.pdf

Zandonella, Martina (2019): Österreichischer Demokratie Monitor 2019. Forschungsbericht. (Noch nicht veröffentlicht).

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Drei Ebenen des Freiheitsindex	4
Abbildung 2: Entwicklung Österreichs in den letzten 12 Monaten	9
Abbildung 3: Leben für junge Generation in Zukunft	10
Abbildung 4: Selbstwirksamkeit 2018	12
Abbildung 5: Selbstwirksamkeit in Bezug auf Eigentum 2019	12
Abbildung 6: Teildimension 1: Individuelles Freiheitsgefühl	13
Abbildung 7: Teildimension 1: Demokratie in Österreich frei/unfrei	13
Abbildung 8: Teildimension 1: Unsicherheit & Vertrauen in die Wirksamkeit der Politik	14
Abbildung 9: Vertrauen in die Wirksamkeit der Politik angestiegen	14
Abbildung 10: Teildimension 2: Beteiligung an Entscheidungen als Kind	15
Abbildung 11: Auskommen mit dem Einkommen	16
Abbildung 12: Kennzahl Freiheitsgefühl im Vergleich	17
Abbildung 13: Teildimension 1: Freiheit zur Beteiligung	18
Abbildung 14: Teildimension 2: Freiheit durch Grundrechte	18
Abbildung 15: Teildimension 3: Freiheit vs. Sicherheit	20
Abbildung 16: Exkurs - Wem steht Freiheit zu?	21
Abbildung 17: Teildimension 4: Freiheit für Abhängige	22
Abbildung 18: Teildimension 5: Freiheit durch Bildung	23
Abbildung 19: Einstellungen zum Eigentum	26
Abbildung 20: Zwei Kennzahlen im Vergleich	27
Abbildung 21: Regressionsmodell	31